

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 50 Pf. einschließl.  
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unseren Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

**Erscheint**  
täglich abends mit Ausnahme der  
Sonn- und Feiertage für den fol-  
genden Tag. Insertionspreis:  
die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Teile die gespaltene  
Zeile 50 Pf.

Verlagspreis Nr. 210.

N 169.

56. Jahrgang.  
Mittwoch, den 1. Dezember

1909.

### Arbeitsnachweis für Berlinäherer betreffend.

In der Industrieschule liegt eine Liste der Fabrikanten aus, die Berlinähererarbeiten an hiesige Berlinäherinnen, besonders auch an ausgebildete Besucherinnen der im Industrieschulgebäude hier selbst veranstalteten Berlinäherlehre ausgeben.

Herr Kunstschullehrer Kneisel ist gern bereit, den im vorbenannten Industrieschulgebäude Beschäftigung suchenden Frauen und Mädchen die Liste vorzulegen und Arbeit vermitteln zu helfen.

Stadtrat Eibenstock, den 29. November 1909.

Hesse.

M.

### Donnerstag, den 2. Dezember 1909, nachmittags 2 Uhr

sollen im Hotel „Stadt Dresden“ hier folgende daselbst eingestellte Gegenstände, nämlich:  
**2 Sofas, 1 Glasschrank und 1 Pfeiler Spiegel mit Goussol**  
an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Eibenstock, den 30. November 1909.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

### Die saunere Traube.

Auch den Herren Diplomaten geht es wie gewöhnlichen Sterblichen: Wenn sie zu schlau sein wollen, dann wird aus dem Ziel, welches sie erreichen wollen, eitel Dummheit und Nebel. Das ist mehr, wie einem zeitgenössischen Staatsmann schon passiert, und wenn die verärgerten Minister darob keinen großen Streit haben empfinden können, so ist das, wie allgemein bekannt, nicht zum wenigsten der Mäßigung und der Tatkraft des deutschen Reiches zu danken. Die erste diplomatische Schlauchaktion der allerneuesten Zeit stammte, wie erinnerlich, von dem französischen Minister des Auswärtigen, Herrn Theophil Delcassé, der durch die mit England abgeschlossene geheime Marokko-Konvention Deutschland vor den Kopf stoßen wollte, daß uns Hören und Sehen verging; die letzte war ein Werk des russischen Auswärtigen Ministers Iswolski, der im vergangenen Winter den serbischen Streit benützen wollte, um Oesterreich-Ungarn zum Fall zu bringen. Aus beiden Versuchen wurde nichts, weil Deutschland auf der Hut und auf der eingeschlossenen Wacht war.

Aber gewisse Leute sind nun einmal nicht zu kurieren, und Erzelenz Iswolski in Petersburg am allerwenigsten. Er hat wieder einmal seine Traube gefunden, von der er allerdings in keinem Sinne zu sprechen vermeidet, die aber doch in seinen geheimen Plänen eine große Rolle spielt. Wahrscheinlich wird sie freilich wieder sauer werden! Diese Traube heißt Kreta, die von dem Volk der Griechen so heiß gewünschte Insel, um deren Willen König Georg beinahe aus Athen verjagt worden wäre, weil er es nicht hätte möglich machen können, Kreta für Griechenland zu erwerben. Die Juggenanten kretensischen Schutzmächte Rußland, England, Frankreich und Italien — der Verbund für Orient-Politik — haben bekanntlich verhindert, daß Griechenland und Kreta sich vereinigen. Als Gründe sind angegeben: Wahrung der Verträge, Respektierung der Rechte der Türkei, Verhinderung einer Aufrollung der Orientfragen etc. Nun, über so ideale Grundfälle kann man sich freuen, wenn man nicht wüßte, daß blutwenig dahinter steckt. Die Wahrheit ist nämlich die, daß Rußland im Geheimen selbst ein Auge auf Kreta geworfen hat und in irgend einer Form es sich einverleiben möchte. Herr Iswolski will damit einestheils seinem österreichischen Kollegen einen Nasenstüber für die Anzucht von Bosnien und der Herzegovina geben und zweitens für die schweren Verluste in Ostasien an Japan ein Pflaster suchen. Außerdem würde das Barenreich im Mittelmeer eine feste Position gewinnen, die ihm zur Stunde fehlt.

Der Plan ist nicht abel, die Freunde Rußlands, wie die Griechen und die Kretenser würden sich schon hinfinden, denn mit barem Gelde ist dort unten im Orient viel zu machen; aber es bleiben noch zwei weitere Interessenten zu hören, und das sind die Türkei und Oesterreich-Ungarn. Die türkischen Minister in Konstantinopel sind heute ganz gewiß nicht so leicht für derartige Gedanken zu gewinnen, denn einer ersten Abbrödelung vom Bau des Türkenreiches würden bald weitere Grenz-Verletzungen folgen, und in Wien und Budapest würde auch kaum ja gesagt werden. Daß Oesterreich-Ungarn und Rußland in diesen Punkten nicht harmonieren, ergibt sich schon aus der vielbesprochenen Reise-Route des Baren für seinen Weg nach Italien. Die kretensische Traube des Herrn Iswolski „säuert“ also heute schon etwas, und sie wird schwerlich ganz reif werden. Aber diese Angelegenheit hat dem einst so viel gerühmten europäischen Konzert radikal ein Ende in allen Orient-Angelegenheiten, für die es bestand, gemacht.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

Der Kaiser ist wieder in Berlin eingetroffen. Breslau, wo der Kaiser bekanntlich am Montag weilte, hatte sich zum würdigen Empfang des Monarchen reich geschmückt. Der Besuch des Kaisers bei dem Erzbischof Kardinal Kopp dauerte dreiviertel Stunden.

Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg vollendete am vergangenen Montag sein 53. Lebensjahr und tritt mit dem Beginn des 54. als leitender Staatsmann vor den Reichstag. Wünschen wir, daß ihm das neue Lebensjahr und alle die folgenden ebenso wenig Dornen und ebenso viele Erfolge auf den Weg legen, wie die ersten 53.

Das Befinden des greisen Herzogs Karl Theodor in Bayern, der bereits seiner Genesung entgegenzugehen schien, gibt plötzlich wieder zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß. Zu der Nierenentzündung ist eine Bronchitis getreten, die sich auf die Lungen auszudehnen strebt. Es besteht große Schwäche. Die Anverwandten sind an das Krankenlager dieses ausgezeichneten Fürsten, Arztes und Menschenfreundes geeilt, an dessen Ergehen die ganze Welt herzlichsten Anteil nimmt.

Der Reichstag, der nach seiner Konstituierung am Mittwoch am Donnerstag seine eigentlichen Beratungen aufnimmt, sieht sich gleich bei Beginn seiner Tätigkeit vor ein recht umfangreiches Arbeitsprogramm gestellt. Am Eröffnungstage gehen ihm der neue Etat mit einem Nachtragsetat, der deutsch-portugiesische Handelsvertrag, das deutsch-englische Handelsvisum, die Novelle zum Strafgesetzbuch, und die neue Strafprozessordnung sowie das Gesetz über die Haftpflicht der Beamten zu. Im Laufe der nächsten Tage folgen laut „Voss. Bl.“ eine Novelle zum Talonsteuergesetz, eine Novelle über die Dinauschiebung des Termins für die Einführung einer Witwen- und Waisen-Versicherung der Arbeiter aus den Ueberschüssen des Zolltarifs, die mit dem Jahre 1910 erfolgen sollte, der Entwurf über die Entschädigung von Tabakarbeitern, die infolge der Steuererhöhung entlassen wurden, und der Vertrag über den Verkauf der Ostbahn. An Interpellationen stehen in Aussicht: Die der Freisinnigen über den Kieler Wertprozess, die des Zentrums wegen der Bonner „Vorussia“ und der Anerkennung der Qualifikation des Einjährig-Freiwilligen zeitlich in Bonn zum Reserveoffizier wegen verweigerter Satisfaktion, sowie verschiedene sozialdemokratische Anfragen. Vor Weihnachten wird natürlich nicht viel mehr erledigt werden können als die erste Lesung des Etats und die beiden Handelsabkommen.

Deutsche Gartenbaugesellschaft. In Berlin ist am Sonntag die Deutsche Gartenbaugesellschaft von Vertretern der größten gärtnerischen Berufsvereine Deutschlands gegründet worden. Der Kaiser hat sich bereit erklärt, das Protektorat der Gesellschaft zu übernehmen.

In der Generalversammlung der Deutschen Mittelstandsvereiniung zu Berlin wurde eine Entschließung angenommen, die besagt, ein Zusammengehen der Deutschen Mittelstandsvereiniung mit dem Hanjabadende über allen Schichten von Handel, Gewerbe und Industrie gemeinsame Fragen liegt im wohlverstandenen Interesse des Mittelstandes.

Bebels Memoiren sollen in sehr verständlichem Tone gehalten sein, die Vorzüge des germanischen Geistes anerkennen, ebenso die Verdienste Deutschlands um die Arbeiterversicherung; sie sollen in dem Maße an die Genossen gipfeln, für die nationalen Kräfte Deutschlands zu arbeiten. Ob's zutrifft?

Neutral-Moresnet. Man schreibt den „Berl. N. N.“: Ueber die Regelung des Staatsangehörigkeitsverhältnisses von Neutral-Moresnet bei Kachen ist zwischen Preußen und Belgien bisher noch

immer keine Einigung erfolgt. Preußen hatte vor etwa 1 1/2 Jahren der belgischen Regierung Vorschläge über eine Teilung des strittigen Gebietes gemacht, die aber von Belgien als zu günstig für Preußen angesehen wurden. Es läßt sich also gar nicht absehen, wann die Verhandlungen, die bereits Jahrzehnte dauern, zum Abschluß kommen werden. In Kachen versteht man nicht, worin die Schwierigkeiten liegen und hält die Teilung eines Gebietes, das den Umkreis einer kleinen Landstadt mit zugehörigen Feldern hat, für nicht zu schwierig. Man hält es für unwürdig, daß Preußen nicht soviel Energie hat, den halbtoten Zuständen an der Nordwestecke des Staates ein Ende zu bereiten. Die Verwaltung des Gebiets kostet Preußen Geld, denn der Bürgermeister von Preußisch-Moresnet verwaltet das Gebiet, die Oberaufsicht führen der Landrat von Cuxen und der Präpekt von Berviers. Wenn Belgien also erneute Schwierigkeiten macht, so stelle man eine Kostenrechnung auf und verlange von Belgien die Tragung der Hälfte der Unkosten. Die meisten Bewohner des Ländchens, es zählt 3400 Seelen, darunter 2800 deutscher Abkunft oder deutsche Einwanderer, stehen mit Kachen in geschäftlicher Beziehung und suchen ihr Recht bei Streitigkeiten auch in Preußen. Nach dem Recht sind die Neutral-Moresneter aber Ausländer, sie genießen Zollfreiheit und schmuggeln viel Schnaps. Ihre Prozesse kosten den preussischen Gerichten Zeit und Geld, und der Schmuggel schädigt die Einnahmen des Reiches. Dazu kommt, daß durch die im Lande lebenden zweifelhaften Existenzen viel Unheil angerichtet wird. Steuern werden nicht gezahlt, infolgedessen übernimmt das Land auch keine Verpflichtungen. Die Zahl der Kinder, namentlich der unehelichen, ist für die Einwohnerzahl eine ziemlich hohe, und für ihre Erziehung und Pflege geschieht sehr wenig. Die Bewohner des Ländchens sind der langen Verhandlungen müde und erwarten, daß Preußen endlich zu energischeren Mitteln greift.

Aus der Ostmark. Die Meldung, daß bei einer Wahl von Arbeitgebern zur Krankenkasse in Ostrowo infolge der Nachlässigkeit der Deutschen die Polen mit acht Stimmen Mehrheit gesetzt haben, obwohl die deutsche Wählerzahl stärker ist wie die der Polen (damit sind dort nun alle Arbeitgeber und zwei Drittel der Arbeitnehmer Polen), berichtet leider nicht von einem vereinzelt dastehenden Faktum. Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß mit der Beteiligung auch bei nichtpolitischen, wie namentlich Krankenkassen-, Gewerbegerichts- und ähnlichen Wahlen, die Deutschen genau so eine nationale Pflicht zu erfüllen haben wie bei den politischen Wahlen.

#### Deutsche Kolonien.

Die zu Deutsch-Ost-Afrika gehörige Grenzlandchaft Mpororo ist von der deutschen Regierung an England abgetreten worden. Dieser Regierungsakt ist von verschiedenen Seiten zum Gegenstand heftiger Angriffe gemacht worden, es verlauret, daß die Angelegenheit im Reichstag zur Sprache gebracht werden wird, und daß die amtlichen Stellen dabei ungewöhnliche, rechtfertigende Erklärungen abgeben werden.

Als ein neuer Erfab für Baumwolle ist, wie schon vor einiger Zeit gemeldet wurde, die Faser des Kapot entdeckt worden. Es ist nunmehr einer Chemiker Fabrik gelungen, die Faser spinnfähig zu machen, sodas die Kapotfaser bald zu einem begehrteren Ausfuhrartikel als bisher werden wird.

#### Frankreich.

Morgen Mittwoch nimmt der Besuch König Manuels von Portugal in Paris sein Ende. An das Sonntagsdiner im Elisee-Palast, bei dem der Präsident Frankreichs und der König Portugals freundschaftliche Trinksprüche wechselten, schlossen sich in den folgenden Tagen Besuche der historischen Stätten in der Umgebung von Paris sowie der Sehenswürdigkeiten der Seinhauptstadt selbst.